

Aus dem Inhalt

Politik

**Ukraine-Krise** Ein deutsches Angebot an Putin *Seite 4*

**Weltwirtschaftsforum**

Warum in Davos der Negativpreis für Konzerne vor dem Aus steht *Seite 5*

**Frankreich** Wie Präsident Hollande nach den Anschlägen an Popularität gewann *Seite 7*

Reportage

**Rassismus** Als in Dresden ein Flüchtling getötet wird, gibt es schnell Gewissheiten. Zu schnell *Seite 8, 9*

Argumente

**Griechenland** Alexis Tsipras sind ökonomisch die Hände gebunden *Seite 10*

Kultur

**Feminismus** Die Autorin Gertraud Klemm über Fortpflanzung und Hausarbeit *Seite 12, 13*

**Politthriller** In Weißrussland verboten, auf Deutsch erschienen: „Paranoia“ *Seite 14*

Gesellschaft

**Streit** Ist das Abendland hysterisch? *Seite 17*

**Titel** Warum Dresden? *Seite 18–20*

**Hausbesuch** Eva Weil Kroch floh vor den Nazis nach Uruguay und pendelt seitdem zwischen den Welten *Seite 21*

**Gespräch** Der Suhrkamp-Cheflektor über verpasste Chancen und die Zukunft des Verlags *Seite 24, 25*

**Genuss** Eine gute Tomatensoße ist einfach zubereitet *Seite 26*

Sachkunde

**Religionen** Wie Christen, Juden und Muslime in Berlin zusammen ein Gotteshaus bauen wollen *Seite 29–31*

Medien

**USA** Warum Fox News so erfolgreich ist *Seite 35*

Reise

**England** In einem ehemaligen Arbeiterviertel von Bristol werden soziale Utopien Wirklichkeit *Seite 36*

Leibesübungen

**Interview** „Das ganze Sportsystem in Katar ist pervers“, sagt der Philosoph Gunter Gebauer *Seite 39*

**LESERBRIEFE SEITE 28**  
**TV-PROGRAMM SEITE 34**  
**AUS DER TAZ SEITE 38**  
**DIE WAHRHEIT SEITE 40**



# Rhetorisch groß, politisch klein

Der Times Square in New York. Freiheitsstatuen warten auf Touristen, ein Foto, ein bisschen Geld. Es ist die Woche, in der US-Präsident Barack Obama seine sechste Rede zur Lage der Nation hält. Nach harten Jahren der Krise gehe es wieder aufwärts, sagt er, verspricht Sozialreformen. Rhetorisch ist er groß, politisch klein. Im Kongress haben die Republikaner die Mehrheit und die sehen alles anders. Es ist schwierig, gemeinsam Politik zu machen, wenn man in unterschiedliche Richtungen schaut.

Foto: Jewel Samad/afp

LEKTIONEN

## 5 Dinge, die wir diese Woche gelernt haben

### 1. Die USA mögen keine Nestbeschmutzer

Zu 63 Monaten Haft wurde der Journalist Barrett Brown am Donnerstag von einem Gericht in Dallas verurteilt. Er soll eine Hack-Aktion des Anonymous-Kollektivs unterstützt haben. Wieder einmal ein Exempel. Während der „Watergate“-Informant Mark Felt auch in den USA ein Held war, geht man dort heute harsch gegen Whistleblower und kritische Journalisten vor. Keine guten Nachrichten für Edward Snowden. Und auch keine

gute Nachricht für Journalisten, die mit gelecktem Material arbeiten.

### 2. Es gibt keinen Akademisierungswahn

Regelmäßig warnt die Industrie davor, dass es immer mehr Hochschulabsolventen gebe, aber zu wenige Facharbeiter. Ein Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigt nun: Einen Akademisierungswahn gibt es in Deutschland nicht. Der Akademiker-Anteil der 25- bis 34-Jährigen sei gerade einmal 2 Prozentpunkte größer als bei den 55- bis 64-Jährigen. Auch der „Bachelor of room cleaning“ ist immer noch nicht in Sicht.

### 3. Kaninchenzüchter sind die besten Papstberater

Katholiken müssten sich nicht

wie Kaninchen vermehren, verkündete der Papst diese Woche. Damit hat er den Zorn der deutschen Kaninchenzüchter auf sich gezogen. Das ungebremste Fortpflanzungsverhalten sei lediglich bei freilebenden Tieren zu beobachten, betonte der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Rassekaninchenzüchter. Bei Zuchtkaninchen laufe die Fortbildung hingegen „geordnet“. Von dessen Empfehlung gen Vatikan, Verhütung zu erlauben, will der Papst bislang nichts wissen.

### 4. Großbauern können nicht mobilisieren

Gegen industrielle Landwirtschaft, gegen das geplante Freihandelsabkommen TTIP: Vor einer Woche haben wieder Zehntausende Menschen unter dem Motto „Wir haben es satt“ demonstriert. Zum ersten Mal fand

unter dem Motto „Wir machen euch satt“ auch eine Gegendemo statt, unterstützt vom Bauernverband. Daran nahmen laut Polizei aber nur 550 Menschen teil.

### 5. Handball ist unattraktiv

Wer ein Sportturnier veranstaltet, wünscht sich, damit in den Medien vorzukommen. Und da kann man schon mal nachhelfen. Der Handballweltverband IHF hat Journalisten eingeladen, über die Weltmeisterschaft in Katar zu berichten, allein 20 aus Deutschland. Konkret heißt das: Der Verband hat Reise und Unterkunft bezahlt. Beim Fußball wäre so etwas undenkbar. Wohl nicht, weil die Fifa dafür kein Geld hätte oder so etwas aus moralischen Gründen nicht machen würde. Aber Fußball ist den Redaktionen einfach wichtig genug, um selbst Geld auszugeben.

SEBASTIAN ERB

## Das Zitat

„Wir werden nicht augenzwinkernd dem Missbrauch die Tür öffnen“



Arbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) lehnt eine von der CDU geforderte Lockerung der Dokumentationspflicht beim Mindestlohn ab

Foto: imago

DIE EINE FRAGE

## Nicht nur reaktionäre Osis

SOLL MAN PEGIDA-DEMONSTRANTEN EIN ANGEBOT MACHEN? EIN ANRUF BEIM DRESDNER POLITOLOGEN WERNER PATZELT

**E**in Protest gegen die „Islamisierung des Abendlandes“ ist kein Ausweis von geistiger Frische. Ausländerfeindlichkeit und Rassismus sind nichts, wofür man Verständnis haben müsste. Weshalb die mehrheitliche Reaktion dieser Tage ist: Pegida als Ganzes moralisch verdammen und gesellschaftlich ausgrenzen. „Wenn die Diagnose ‚pure Ausländerfeindlichkeit‘ richtig wäre, dann wäre auch jene Position goldrichtig“, sagt Werner Patzelt. „Aber ich bezweifle, dass die Diagnose stimmt.“ Jedenfalls nicht bei der überwiegenden Mehrheit.

Patzelt, 61, ist Professor für politische Systeme in Dresden. Ein Bayer mit einer dem Modischen trotzelnden Lockenfrisur. CDU-Mitglied. Er gehört wie der Bürgerrechtler Frank Richter und die langjährige grüne Spitzenpolitikerin Antje Hermenau zu den Intellektuellen, die eine irritierend differenzierte und empathische Sichtweise auf einen großen Teil ihrer Dresdner Mitbürger haben, die unter der Flagge von Pegida demonstrieren. Gerade ist er auf

dem Weg aus seinem Büro im Gerberbau der TU. Davor wartet ein Fernsichteam. Aber nun erst mal dieses Telefongespräch.

Für Patzelt ist Pegida keine stumpfe Truppe mit intellektuell und moralisch indiskutablen Positionen. Er sieht eine „Repräsentationslücke“, einen vom Parteienspektrum und Meinungskorridor nicht repräsentierten Teil der Bürger, die nun ihre Sichtweisen und Ansprüche bekunden. Und aus deren Sicht das politische und kulturell hegemoniale Establishment genauso reagiert, wie man es ihm unterstellt hat: Es verhöhnt die Sprechschwierigkeiten, Wissens- und Denkleerstellen und lauert nur auf den einen Satz, der den Rassisten und Nazi entlarvt. Bachmann! Ha! Wussten wir es doch.



PETER UNFRIED IST TAZ-CHEFREPORTER

Genau darum geht für Patzelt der Deutungshoheitskampf, wer oder was Pegida ist: ob die Protestierenden pauschal als Nazis ausgegrenzt werden, als Dresdner Sonderfall oder DDR-Nachwehen – oder ob Pegida als erste

Massenbewegung, die von rechts kommt, das politische Sprech- und Repräsentationsspektrum erweitert. „Pegida ist der ostdeutsche Ausdruck eines bundesweiten Phänomens“ sagt Patzelt.

Man müsse den Leuten zuhören, um das „Unbegründete“ vom Begründeten zu unterscheiden. Dann blieben zwei zentrale Themen. Die Sorge angesichts der Entwicklung einer Einwanderungsgesellschaft ohne Einwanderungspolitik mit „Islamisierung“ als einem Unterkapitel. Das tief empfundene Sentiment, die politische Klasse (einschließlich „ihrer“ Medien) sei abgehoben und verachte sie („das Volk“).

Bewegen müssten sich diejenigen, die für das Regieren bezahlt werden. Konkret politisch, indem sie in der Einwanderungs-

und Integrationspolitik „über die Wirklichkeit so diskutieren, wie sie in den Augen aller Betroffenen aussieht“. Und zweitens, indem sie Gesprächsformen organisierten und über plebiszitäre Formen nachdächten, statt sich angeekelt wegzudrehen.

Nun kann man argwöhnen, dass der Professor Pegida ein bisschen sehr aufbläst, positiv sieht oder für seine Zwecke nutzt. Das taten die mitfühlenden Beobachter des Protests gegen Stuttgart 21 womöglich auch (ich, zum Beispiel). Interessant ist, dass Pegidas zweiter Punkt auch dort zentral war: die „Lügenpack“-Anklagen gegen Politik und Medien. Das Gefühl, in der parlamentarischen Demokratie unrepräsentiert zu sein.

Wenn es so sein sollte, dass da viele Menschen unter falscher Flagge Repräsentation einfordern, die politisch rechts sind, aber nicht jenseits unserer demokratischen Grundordnung; und man insistiert, dass sie Nazis sind, statt ihnen ein Angebot zu machen? Dann sind sie deshalb nicht weg. Aber sie sind verloren.